

Die Stieffinder

Erzählung aus dem Tiroler
Volksleben von M. Busol

(Fortsetzung)

Während Valentin noch halb beklaut vor Zured und Freude ihre ins Erdgeschoss folgte, berichtete sie ihm, was sich während seiner Abwesenheit zutragen. Abends hatte die Bauerin Rauch aus der Schornsteine aufsteigen sehen und zugleich einen starken Brandgeruch verjagt. Sie war sofort hinuntergelaufen und hatte gerade noch gesehen, wie Franz wankenden Schrittes vom Stadl heraustrug in halb herausgerissener, zitternder, fliehender und lärmender. Alentos war die Talguterin hinaufgegangen und hatte bereits einen Teil des Dentofes in Flammen getroffen. Rendten war auf ihr Weidruck zugleich Hilfe bei der Hand; das Feuer wurde erstickt und der Heustod zum größten Teile gerettet. Rendten zweifelte die Bauerin keinen Augenblick, daß Franz der Auflöser sei; der hatte ohnehin ihr Vertrauen verloren, seit er das Feuerzeug im Stalle entdeckt hatte. Aber Franz überbrückt mit lauten Flüchen und geballten Fäusten, und die große Türe ergriff schreiend und schlagend seine Partei. Endlich wurde die Geschichte selbst dem roten Peter zu arg; dem Mädel wurde auf den nächsten Dienstag gefunden, und dem Dütterer erklärte man, er habe sich morgen früh zu entfernen.

"Aber einen Ernst hat's gebracht mit dem Franz!" rief Rosel ihre Erzählung. "Der Zapp und der Klaus haben dem Vater helfen müssen ihn hinauswerfen, und geläutert hat er und hat uns alle verwundet und gedroht, er wird' zu Gericht gehen und uns das Blas anführen. Mutter," rief sie, indem sie die große Türe betrat, "wie die Familie noch zusammen war, sieht haben wir ihr wohl erfragt, den Franz! Nein, was dem Menschen nicht einfällt! Nach Passeier ist er hinein und hat dem Vetter dies eins aufgelogen, ich sei gestorben, und sie sollten morgen zur Leich kommen!"

"Ja, und der Rosel ihre ganze Freundschaft trömmelt er drinnen zusammen," ergänzte Valentin. "Und einen Pitschen hat er verheissen, einen recht groben!"

Die Talguterin stand eine Zeitlang wie versteinert, dann läufte sie plötzlich auf: "Rein, mein, da wird nichts getan! Steinen Raub Vorwitzbrot kriegen sie bei mir, die hergekauften Passeier!"

"Nein, das geht nicht!" wider sprach der rote Peter, der seit der Kraftanstrengung am Morgen etwas Leben bekommen zu haben schien. "Weine Rosel nicht ihnen schon richten und einen neuen Wein aufstellen. Sie füllen uns sonst die Zelt abdampfen."

"Agnes, das rong die Hände. "Und wir haben heute extra früher Nacht machen und um 2 Uhr aufstehen wollen wegen der Wöhl!" rief sie.

"Ja, Mutter, los halt morgen in Gottes Namen die Wöhl' in der Ahren (Guber)!" tröstete sie Rosel.

Die Stieffmutter warf ihr einen strafenden Blick zu. "Was man doch für ein Kreuz hat wegen der Wöhl!" murmelte sie.

"Ich kann nicht's dauer, Mutter!" verjüngte sich Rosel, die nun einmal nicht aus ihrer guten Laune zu bringen war.

"Geb, geb," bemerkte der Talguter genauso, "es wäre doch noch übler, wenn sie wirklich gestorben wär."

Ein so liebevolles Wort hatte Rosel noch nie aus ihres Vaters Mund vernommen. "Denkt grad, Mutter," sagte sie sein Todmont ergränzend, "dann hättest Vater erst noch die Unfoit vom Begräbnis."

Doch als reue sie das spöttische Wort, rügte sie rácht hinzu: "Geht jetzt nur schlafen; ich schneid' derweil das Brot für die Küdel, dann ist die halbe Arbeit getan. Der Klaus läuft mir wohl zum Vater hinab in die Stadt, dort ist der Laden noch offen."

"Ich geh!" rief Valentin. "Naß mich nur, ich bin geschwind wieder da!"

Er eilte fort und die anderen zogen sich zurück. Rosel ging in die Küche, rügte das vorhandene Brot zu nehmen und begann es in Würfel zu schneiden.

Eine Stunde verging.

"Wo grad' der Vattl steht?" dachte Rosel, die sich sein Jögern nicht

entscheidenden Sturm auf Valentins Herz zu verhindern, stand das verlorene Schädeln plötzlich vor ihm. Mit freudigem Staunen hörte der Pfarrer von Valentins Sinnesänderung. "Gott wird dir's lohnen, Kind!" sagte er gerührt. "Vielleicht lassen sich die Talguterleute doch endlich bestimmen, deinen Wunsch zu erfüllen."

Aber Valentin schüttelte den Kopf. "Lassen wir's jetzt einmal Hochwohden," sagte er, "am End' ist's gar nicht der Will Gottes, doch ich fürsorglich soll, daß eine Veränderung in meinem Herzen vorgegangen sei. Zollte ich mich getäuscht haben?

Endlich fuhrte das Doctor. Alentos erklärte nahezu sich, Rosel sollte an die Säugstube und öffnete.

"Zeh, Rosel!" rief Valentin atemlos, indem er den mit Vot gerollten Stoff emporhob. Dann folgte er ihr in die Stube. "Selt, ich bin lang ausgeblieben?" sagte er.

"Das mögl., entgegnete das Mädel; "aber weil du nur endlich da bist!"

"Weißt, wo ich gewesen bin?" fragte er leise.

"Zeh, kann mir's völlig denken," erwiderte sie, ohne aufzublicken.

So nahm das Brot aus dem Korb und begann es zu schneiden.

Valentin stand eine Zeitlang schweigend neben ihr. "Du mir verzeihen, gelt?" murmelte er endlich.

"Ich hab nichts zu verzeihen. Du weißt schon, wen du um Verzeihung bitten mußt."

Wieder trat eine kurze Stille ein; dann fragte er ruhig: "Es ist alles in Ordnung; ich hab ein End' gemacht!"

Rosel blieb verwundert auf.

"Ja, ich hab' ein End' gemacht," wiederholte er. "Ich hab's ihm grad' herausgelegt; ich geh' nicht mit, ich bleib' dal!"

"Wem hat das geagt?" fragte sie verwirrt.

"Dem Fremden!"

"Was? Beim Fremden bist gegeben?"

"Dort dir's nicht gedacht, Rosel?"

"Gedacht' wohl," entgegnete sie seife, "aber daß du heut schon ein End' machst, das habt' ich mich freiheit nicht getraut zu denken."

"Es ist erit zornia gewesen," be richtete Valentin, "und nadjdem er wieder sein geworden und hat mich leicht zehnmal gefragt, wer mir zugesetzt hätte, daß ich jetzt immer mit ihm kommen wollt'. Aber ich hab ihm die Wahrheit gesagt, daß mir auf einmal ein Licht aufgegangen ist. Und wenn ich mit Ihnen ging, hab ich gezeigt, daß ich mir meinen Glauben, und der Glauben ist halt doch noch stärker als das Studieren, hab ich gezeigt."

Rosel lachte die Hände und blieb schweigend mit sündlicher Bewunderung zu ihrem Liebling empor. Sie verstand die Größe des Opfers, das Valentin gebracht.

"O, mir ist jetzt so leicht uns' Herz," riet der Knabe, "ich kann's dir gar nicht sagen, wie leicht! Ich kann' grad' bupfen vor lauter Freude und jubeln und schreien . . ." Er unterbrach sich, und sah zu Rosel neigend, drückte er einen Kuss auf ihre Wangen.

"Rosel," sagte er, einen Schritt zurücktretend, "ich hab müssen, ich hab müssen dir ein Bissel geben!"

Die Stieffmutter warf ihr einen strafenden Blick zu. "Was man doch für ein Kreuz hat wegen der Wöhl!" murmelte sie.

"Ich kann nicht's dauer, Mutter!" verjüngte sich Rosel, die nun einmal nicht aus ihrer guten Laune zu bringen war.

"Geb, geb," bemerkte der Talguter genauso, "es wäre doch noch übler, wenn sie wirklich gestorben wär."

Ein so liebevolles Wort hatte Rosel noch nie aus ihres Vaters Mund vernommen. "Denkt grad, Mutter," sagte sie sein Todmont ergränzend, "dann hättest Vater erst noch die Unfoit vom Begräbnis."

Doch als reue sie das spöttische Wort, rügte sie rácht hinzu: "Geht jetzt nur schlafen; ich schneid' derweil das Brot für die Küdel, dann ist die halbe Arbeit getan. Der Klaus läuft mir wohl zum Vater hinab in die Stadt, dort ist der Laden noch offen."

"Ich geh!" rief Valentin. "Naß mich nur, ich bin geschwind wieder da!"

Er eilte fort und die anderen zogen sich zurück. Rosel ging in die Küche, rügte das vorhandene Brot zu nehmen und begann es in Würfel zu schneiden.

Am folgenden Morgen, als Vater

Severin sich eben anschickte, zum Talguter hinaufzugehen, um einen

als die Talguterin merkte, daß man ihr zugetreten sei, war sie sehr unangenehm überrascht. Sie hatte sich nach Valentins reumüteriger Rüttelte die Dinge auf die einfache und wünschenswerte Weise zurechtgelegt und fand es ebenso idyllisch als selbstverständlich, daß der "damatische Pub" sich ihr endlich ohne Widerrede unterwarf habe. Als sie jedoch sah, daß es mit ihrer Gewalt über den Knaben aus sei, nahm sie wie vordem ihre Lust zu den Tagen und Bitten in der Hoffnung. Ihre Stieffinder zurückzuhalten; allein Rosel, die nur an Valentins Zukunft dachte, blieb standhaft, und Valentin bestimmt wird als von dem Maße seiner Talente, und mit einem Gemisch von Ehrfurcht und Rührung blieb er auf den armen Knaben, der mit so eiserner Willenskraft bemüht war,

(Fortsetzung auf Seite 6)

sam, ihren Studenten zu besuchen. Aber noch ein anderer Vorteil erfuhr Valentin aus dem Verkehr mit Rosel. Er lernte begreifen, daß der innere Wert des Menschen mehr von seinem Charakter und von den Eigenschaften des Herzens bestimmt wird als von dem Maße seiner Talente, und mit einem Gemisch von Ehrfurcht und Rührung blieb er auf den armen Knaben, der mit so eiserner Willenskraft bemüht war,

(Fortsetzung auf Seite 6)

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Datum	1930		1929		1928	
	Höchste Temp.	Feuchtigkeit	Höchste Temp.	Feuchtigkeit	Höchste Temp.	Feuchtigkeit
1. Jan.	-2	-12	4	-23	-27	-42
2.	-16	-31	7	-14	-13	-23
3.	-6	-14	9	-24	0	-23
4.	-5	-11	0	-20	12	-11
5.	-9	-25	3	-24	35	9
6.	-25	-38	-15	-34	34	21
7.	-27	-47	26	-27	31	15
8.	-21	-55	17	0	38	12
9.	-18	-51	5	-5	42	26
10.	-20	-28	5	-22	39	29
11.	-17	-26	10	-30	32	18
12.	-1	-25	-15	-30	32	20
13.	2	-3	2	-39	28	-14
14.	-11	-21	7	-34	6	-38
15.	-26	-38	-10	-26	42	-20
16.	-28	-46	-20	-43	29	5
17.	6	-28	4	-28	36	17
18.	-6	-16	-15	-30	32	8
19.	-15	-30	1	-22	2	-7
20.	-4	-25	15	1	11	-20
21.	-6	-20	4	-28	20	-8
22.	11	-2	-20	-39	6	-11
23.	16	10	-16	-36	2	-30
24.	15	10	-10	-45	7	-14
25.	9	0	-17	-48	6	-26
26.	7	-13	-15	-47	3	-23
27.	9	-13	-20	-43	11	18
28.	5	-35	-26	-34	17	-2
29.	3	-18	-20	-42	19	5
30.	4	-14	2	-25	10	-7
31.	7	-9	8	-24	7	-2

Durchschnittstemperatur: -5.55 -21.74 -4.39 -28.55 16 -5

Neben: — in. — in. — in.

Schnee: 2.5 in. 6.5 in. 2.5 in.

Geschmolzener Schnee 0.57 in. 0.41 in. 0.17 in.

Feuchtigkeit 0.57 in. 0.41 in. 0.17 in.

Jubiläums-Buch

mit der ausführlichen Geschichte der St. Peters Kolonie und vielen Bildern von hervorragenden Personen, sowie alten und neuen Pfarrgebäuden, auf schönem und dauerhaftem Papier gedruckt,

nicht bloß zum Lesen für die Gegenwart, sondern zum Aufbewahren für die Zukunft: die jungen Generationen sollen wissen, was ihre Eltern und Großeltern geleistet haben. Auch zum Verschicken ins Ausland, damit auch andere lernen, was die

St. Peters-Kolonie ist.

Preise portofrei:

Ein Buch für	\$0.50
Drei Bücher für	\$1.25
Six Bücher für	\$2.25

St. Peter's Press

Muenster, Sask.